

1368

Rev. William Dow

CHRISTENGLAUBE UND CHRISTENHOFFNUNG Band 1

DIE WOLKE VON ZEUGEN



CHURCH DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

REV. WILLIAM DOW

DIE WOLKE VON ZEUGEN

CHRISTENGLAUBE UND CHRISTENHOFFNUNG

PREDIGTEN UND ABHANDLUNGEN
ÜBERSETZT UND HERAUSGEGEBEN VON
DR. THEODOR ZANGGER
BAND I / 18

© BY PETER SGOTZAI
TEXT EDITING, GRAPHIC AND DESIGN PETER SGOTZAI
BEERFELDEN JANUAR 2004

XVIII.

DIE WOLKE VON ZEUGEN

Hebräer 11 und Offenbarung 6, 9. 10

Das ist ein wunderbarer Einblick in das Lebensbuch des Lammes. So schreibt der Heilige Geist mit Bezug auf die Heiligen. So spricht Gott von Menschen, wie ein Vater von seinen Kindern redet. Er zeichnet ihre Namen auf. Er feiert ihren Glauben. Er erwähnt ihre Taten, ihre Selbstentäußerung, ihre Leiden. Er hält es nicht unter Seiner Würde, so von ihnen zu reden. Von Abraham, dem Freund Gottes, von Israel, dem Fürsten Gottes herunter bis zu der armen Rahab möchte Er sie alle erwähnen und bezeichnen, aber die Zeit ist zu kurz. Die Schwachheit des Geschöpfes, durch welches Er redet, die schwachen Geschöpfe, die Er anredet, hindern Ihn. Er kann von allen sprechen, wie es scheint, Er kennt sie alle auf das genaueste, Er erinnert Sich an alle und erwähnt sie alle. Er nennt sie Seine Heiligen - Sein Werk. Alle ihre Werke sind Seine Werke in ihnen. Er preist das, was Er in einem jeden ausführen konnte.

Der gemeinsame Zug in allen ist der Glaube. Sie lebten in der sichtbaren Welt, aber sie lebten für die unsichtbare; in allen Lagen und Beschäftigungen des

Lebens lag ihnen die Hingabe des Sichtbaren und Gegenwärtigen an das Unsichtbare am Herzen. Sie waren Könige und Fürsten, sie waren Krieger und Ratsleute, Hirten und Weingärtner, Landleute, Dienende, ja Knechte und Mägde. Es war genug da, um sie zu versuchen, zu beschäftigen, in Anspruch zu nehmen, niederzudrücken, ihnen Hoffnung und Mut zu rauben. In ihrem ganzen Leben hatten sie nichts als Glauben und im Sterben Hoffnung. Sie sahen die Verheißungen von ferne. Von ihnen allen sagt Gott, der Heilige Geist, „dass die Welt ihrer nicht wert war.“

Wie offenbart sich in dieser Schar alttestamentlicher Heiliger die Sehnsucht nach der Verheißung von Abel und seinem Opfer an bis zu den Propheten, welche die Gefangenschaft und die Verwüstung Jerusalems erlebten! Es steht dies zu unserer Ermahnung geschrieben, auf welche das Ende der Welt gekommen ist, damit wir, wenn die Versuchung ihren Höhepunkt erreicht und die göttlichen Verheißungen durch die hoffnungsloseste Finsternis zugedeckt sein werden, ausharren. Indem wir Gottes Kraft in Seinen Verheißungen erkennen und durch Sein Wort an dieselben ermuntert werden, sollen wir aushalten wie jene, den Sieg erringen und das Bessere empfangen, damit sie zuletzt mit uns vollendet werden.

Von der Zeit Adams an, der sich an einen ganz verschiedenen Zustand der Dinge erinnern konnte und in einer andren Lage war als alle seine Kinder bis auf Mose und die Stiftshütte, existierten viele Menschengeschlechter. Diesen offenbarte sich Gott durch greifbare Mittel - ohne festgesetzte Ordnung - ob sie auch je nach den Umständen wechselten - durch Mittel, die nicht so sehr ihn offenbarten als vielmehr Zeugen und Zeichen seiner Gegenwart waren, und der Heilige Geist als der Geist des zukünftigen Christus gebrauchte die Werkzeuge, wie es ihm gefiel, um das Wort Gottes auszubreiten und den Samen der Offenbarung auszustreuen.

Von Mose an bis zu der Zerstörung des Tempels gab es eine festgesetzte Ordnung für Gottes Gegenwart, einen örtlichen Aufenthaltsort Gottes auf Erden, wohin der Mensch zu ihm kommen sollte und von wo aus seine eigene Offenbarung ausging. Dabei war die frühere Art und Weise der Offenbarung nicht verlorengegangen, sondern eher erweitert, damit Gott dadurch die Hoffnung seines Volkes entfalte und die Absichten seines Herzens mit Bezug auf den Menschen in Worten niederlege.

Nach Mose, den Richtern, den Königen und Propheten, als die Arche des Bundes verloren gegangen war und das Urim und das Thummin von dem

Schildlein des Hohenpriesters verschwunden waren, kam eine lange Reihe von Geschlechtern, denen die Überlieferung Kenntnis von Gott vermittelte. Zu seiner Zeit war die Verfassung Israels nicht länger unabhängig; sie war an das Rad der gemeinschaftlichen Schicksale der Welt angebunden und drehte sich mit den Umdrehungen der aufeinanderfolgenden Reiche, welche jeweils die Macht verkörperten. Während dieser Periode vermengte sich das Volk Gottes mit den Heiden und wurde ihnen ähnlich. Ihre Religion versteifte sich zum Formalismus oder sie wurde lax und gleichgültig beobachtet aus Rücksicht auf politische Umstände und Vorteile oder unter dem Deckmantel der Philosophie an die Zweifel und die Vermutungen einer geblendeten Natur umgetauscht. Aber zuletzt kam ein Geschlecht, das Gott erkannte, unter dem Gott wandelte und dem das Reich Gottes verkündet und angeboten wurde, und siehe da! eine formelle Religion, Philosophie und Politik: sie waren allesamt unzufrieden mit Gott, als sie ihn erblickten. Er wandelte nicht nach ihrer Ordnung und ihrer Überlieferung. Seine Anschauungen und seine Verheißungen störten die ihrigen, widersprachen ihren Interessen, waren ihren Auslegungen und Erwartungen fremd und zogen ihre Autorität und ihre Kommentare in Frage. Das Anschauen der Heiligkeit ergrimmte die Heuchler. Der Anblick der Gegenwart Gottes erbitterte die, welche Mose groß taten und sich an eine ver-

schwommene Überlieferung anklammerten. Das Evangelium eines Reiches machte die erzittern, welche alles getan hatten, um sich mit der Welt gut zu stellen, und für welche irgendein Wechsel Verderben bedeutete. Die Werke eines gegenwärtigen Gottes, die Annäherung zwischen Gott und dem Volk ergrimmte die, welche gehandelt hatten, als ob Gott in ihrer Obhut wäre und als ob die Gnade nur nach ihrem Gutdünken ausgeteilt werden könne. Wegen dieser einfachen, natürlichen Ursachen, die so gewohnheitsgemäß waren, dass sie fast unbewusst blieben, kreuzigte jene Generation, aus der Gott hervorgegangen war und welcher Er persönlich das Himmelreich verkündigte, den Herrn der Herrlichkeit, forderte, verlangte stürmisch den Tod des Gerechten und verwarf nachher den vom Himmel gesandten Heiligen Geist, und von jenem Geschlecht wurde das Blut aller Märtyrer von dem des gerechten Abel bis zu dem des Zacharias gefordert.

Da trat die neue Schöpfung ins Leben und damit eine neue Gestaltung der Gegenwart Gottes. In der Auferstehung Jesu Christi von den Toten erstand die neue Schöpfung. Jesus setzte sich zur rechten Hand auf den Thron Gottes. Der Heilige Geist wurde gegeben und das neue ewige Leben. Von nun an wohnte Gott bei den Menschen und in den Menschen nicht mehr in einer willkürlichen oder vorbildlichen Gestalt,

in einer Hütte und einem „äußerlichen Heiligtum“, sondern in einer lebendigen, dauernden Wohnung - die Kirche als der Leib Christi mit ihrer Organisation, ihren Ordnungen und ihren Taten wurde zur Offenbarung und zur Gegenwart Gottes. Der Glaube hatte nicht länger nur wörtliche Offenbarung über den unsichtbaren Gott als einzige Grundlage. Es gab einen gegenwärtigen Gott. Die Kirche war ein wirklicher Tempel. Jedes Glied der Kirche hatte den Heiligen Geist empfangen, und Sein Leib war ein Tempel. Das Unsichtbare wohnte in dem Sichtbaren und tat durch das letztere Seine Gegenwart kund. Gott war gegenwärtig. Er sprach und handelte durch Seine Kirche; Zeichen und Wunder geschahen im Namen des Herrn Jesu, denn die Kirche ist Sein Leib und Seine Braut und trägt Seinen Namen. Gott hatte „Gaben gegeben, auf dass der Herr daselbst wohne“ (Psalm 68, 19), und Er wohnte nicht bloß, um zu wohnen, sondern um zu handeln und Seine Kreatur in der Erfüllung Seines Willens zu segnen.

In dieser neuen Gestaltung des voranschreitenden Ratschlusses Gottes brachte die Erde eine neue Ernte von Heiligen und Märtyrern; wir haben über diese keine inspirierte Aufzeichnung, aber nicht umsonst feiert die Kirche am Allerheiligenfest ihr Andenken, und der Heilige Geist triumphiert ihretwegen inmitten der Kirche. Diesem elften Kapitel an die Heb-

rärer entnehmen wir, wie Gott sie anschaut und wie Er wünscht, dass wir von ihnen denken und von ihnen reden. Wenn wir an sie denken und von ihnen reden, denken wir an das und reden wir von dem, was der Glaube ausgerichtet hat und ausrichten kann; wir gedenken dessen, was Gott in dieser letzten Form der Selbstoffenbarung getan hat, was ein auf solche Weise auf Erden gegenwärtiger Gott getan hat. Wir sehen eine Periode von unaufhaltsamem Fortschritt, während derer die Worte Gottes in Glaubenskraft ausgesprochen und die Werke Gottes in Glaubenskraft ausgeführt wurden und Gott Selbst mit Zeichen und Wundern und mächtigen Taten Zeugnis gab. Durch die Kraft Gottes wurde Seine Wahrheit bezeugt. Durch die Kraft Gottes erwachte der Glaube in den Herzen der Zuhörer. Der „Geruch des Lebens“ ging aus, wo immer die Lebenden hingingen. Menschen wurden ihn gewahr, denn wo der Schöpfer ist, da kann dem Geschöpf Seine Gegenwart nicht unbewusst bleiben. Er diente zum Leben oder zum Tode, er blieb nicht neutral, untätig, unwirksam. Die Augen der Blinden wurden aufgetan, die Ohren der Tauben geöffnet, die Zunge der Stummen wurde gelöst, die Kranken wurden geheilt, die Teufel wurden ausgetrieben - den Orakeln wurde Schweigen geboten und die Sehenden wurden blind. So war es, wo immer Gott in Seiner Kirche hinkam. Die Sünde im Fleisch wurde gerichtet, denn Heiligkeit im Fleisch ward kund. Das

Fleisch erwies sich hinfällig wie Gras und seine Herrlichkeit wie die Blume des Feldes. Die neue Schöpfung trat hervor und wurde bestätigt. An alle Menschen erging die Einladung, ein Teil von diesem Mächtigen und Heiligen zu werden von der neuen Schöpfung und von dem Tempel Gottes. Von den also Eingeladenen wurden viele durch die Gnade Gottes dem Glauben gehorsam. Sie wurden dann vom Alten abgelöst und zu Kindern Gottes gemacht. Auch in ihnen schritten die Taten eines gegenwärtigen Gottes voran, und durch sie wurde das Evangelium weiter verkündigt, und die Macht und Herrlichkeit der Welt musste zuletzt ihre Knie vor dem Namen Jesu beugen.

Die Welt war überwunden, und der Sieger, der sie überwunden hatte, war der Glaube; sie wurde durch das Wort der Wahrheit und das Zeugnis Jesu überwunden. Dieser Überwinderglaube wurde dadurch offenkundig, dass Schande, Vorwürfe und Verachtung ertragen, dass die Fluchenden gesegnet wurden; offenkundig durch Hunger, durch Durst durch Blöße, durch Herumgeworfenwerden ohne ständigen Ruheplatz, durch Überhäufung mit Schmähungen, Spott und Verfolgung; ja dadurch, dass man ein Fluch der Welt und ein Fegopfer der Leute wurde. Die Kraft zum Überwinden lag nicht darin, dass es mächtige Menschen waren - nicht in Vorzügen menschli-

cher Rede oder in deren Weisheit - sondern vielmehr darin, dass es gewöhnliche Menschen waren, Jünglinge, Frauen, Kinder und Säuglinge. Wahrhaftig, sie lag in etwas viel Mächtigerem: in dem Leib Christi. Sie lag in dem Heiligen Geist, in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, in den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, aber sie lag in nichts Sichtbarem. Wie Christus aus Schwachheit gekreuzigt wurde, so wurde es auch jedes Glied Seines Leibes nach seinem Maße. Weil sie aber Glieder Seines Leibes waren und weil Er durch die Kraft Gottes aufgeweckt wurde, so waren auch sie geistlich auferstanden und Er war in ihnen. Als einiger Gott war Er in ihnen und sie waren eins. Das war ihre Stärke, nicht bloß, dass sie eins waren, sondern dass Er in solchen wohnte, die eins waren. Wenn sie nicht eins gewesen wären, so wäre Er nicht dagewesen und alle ihre wahrhaftige Rede und ihr Zeugnis für Jesus, alle ihre Leiden, ihre Geduld und Ausdauer hätten als nichts gegolten, denn Gott wäre nicht dagewesen. Er wohnt in dem, das durch den Heiligen Geist eingemacht worden ist. Das wird Sein Werkzeug, wie geschrieben steht: „Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die Du Mir gegeben hast, dass sie eins seien, gleichwie Wir eins sind, Ich in ihnen und Du in Mir, auf dass sie vollkommen seien in eins und die Welt erkenne, dass Du Mich gesandt hast und liebst sie, gleichwie

Du Mich liebst" (Joh. 17, 22. 23). Sobald sie eins sind, kann die Welt glauben.

Wir sollten der Heiligen gedenken. Die Geschichte der Kirche sollte uns und unsern Kindern vertrauter sein, als es der Fall ist; dann würden weder Vorzugsheilige noch Parteiheilige da sein, wie der heilige Franziskus oder Bernhard, Petrus oder Paulus, mit denen man einen solchen Missbrauch getrieben hat, dass lebende Männer und Frauen vergessen haben, dass sie selbst Heilige und Geliebte sind - wie ein Cranmer, Knox, Luther oder Calvin, welche lebende Menschen vergessen ließen, dass sie bloß Glieder des gemeinsamen Leibes Christi waren und sind und nichts mehr. Dann würden wir alle Kinder Gottes gleichachten. Wir würden so empfinden, wie Gott von ihnen redet. Wir würden Gott jetzt noch in ihnen erblicken, da wo sie sind, in Verborgenheit und Unsichtbarkeit, ihre Seele in der Vision am Fuße des Altars, ihr Staub in Hoffnung ruhend. Wir würden Sein Werk in ihnen bewundern. Wir würden unsere Einheit mit ihnen empfinden als lebendige Steine des einen Baues, in welchen auf der Erde zu ihrer Zeit das Zeugnis für Gott weiter ausgeführt und die Arbeit Gottes ausgerichtet wurde, durch welche die Wahrheit und die Ordnungen Gottes - ja das Leben Gottes aufbewahrt und bis auf unsere Tage weitergeleitet wurden. Wir würden sie wartend erblicken, wie sie

selbst die alten Heiligen warten sahen. „Diese starben im Glauben und empfingen die Verheißung nicht. Sie haben durch den Glauben Zeugnis überkommen und nicht empfangen die Verheißung, darum, dass Gott etwas Besseres für uns zuvor ersehen hat, dass sie nicht ohne uns vollendet würden.“

Aber auch jetzt in der christlichen Kirche während einer langen Spanne Zeit und viele Geschlechter hindurch haben die Menschen die Wahrheit der Gegenwart Gottes vergessen, dessen Kirche Seine Wohnstätte ist, sie haben von der Überlieferung gezehrt und aus der Schrift allein sich ernährt und sind in die ganze Untätigkeit einer überlieferten Religion hineingekommen - ebenso wie es von den Tagen Maleachis bis zu den Tagen Johannes des Täufers gewesen war. Es war die Zeit für Schriftgelehrte und daher für Pharisäer, Philosophen und Politiker. In ihren Händen wurde das Christentum zum System und seine Religion zu einer Beobachtung von Formen so starr wie der tote Leib, bevor ihn die Verwesung angreift. Es kam dazu, dass man die Wahrheit als etwas Abstraktes und nicht als eine Person betrachtete. Die Gnade Gottes wurde als etwas von Gott Abtrennbares angesehen, das von Seiner Gegenwart und persönlichen Einwirkung unabhängig sei. Erörterungen traten an die Stelle des Glaubens. Neid schied die Glieder. Der Leib wurde zerrissen, zerfetzt; die Einheit ge-

riet in Vergessenheit, außer wenn sie als Parteivorwand oder als Lehre diente, um die Anmaßungen einer anderen Partei zurückzuweisen. Man war für die weltliche Stellung mehr besorgt als für die Aufgabe, für Gott zu zeugen, und die Kirche suchte ihren Stützpunkt in den weltlichen Reichen, folgte dem Beispiel der wechselnden weltlichen Mächte, vergaß ihr eigenes Wesen, vergaß auch dabei ihr übernatürliches Wesen und nahm solche Bestätigung an, mit welcher die Menschen geruhten, sie auszustatten.

Die Heiligen jener Zeit sind unseren Augen mehr verhüllt. Aber die, welche damals lebten und Glauben genug hatten, um das Licht Gottes mitten in der Finsternis zu erkennen, mit welcher es der fleischliche Sinn zugedeckt hatte, die Geduld harten, das wertlose und verdorbene Äußere, den Zustand der Knechtschaft, den gebrochenen und kranken Leib zu ertragen - um Deswillen, der dennoch darin gegenwärtig war, durch den die kostbare Gabe Gottes auf der Erde noch erhalten und Satan seines Triumphes beraubt wurde - vielleicht sind sie nicht geringer als die heller leuchtenden und mehr gerühmten Heiligen, die der Menschen Torheit zu christlichen Halbgöttern emporgehoben hat. Uns aber ermutigen sie und legen uns die großen Taten dar, die Gott inmitten von Dunkelheit und Aberglaube, von geistlicher und fleischlicher Tyrannei an den Demütigen auszurichten vermag.

Alle diese starben im Glauben. Von der Auferstehung Christi und der Spendung des Heiligen Geistes an bis zum heutigen Tag starben sie alle. Sie entschliefen, seit die neue Schöpfung erstand bis auf heute, einige noch neuerdings mitten unter uns, einige in den Tagen der Ausbreitung des Evangeliums. Wie aber der Sohn Gottes vom Tode nicht gefangen gehalten werden konnte, weil Er mit dem Vater eins war, so auch diese nicht, weil sie mit dem Sohn eins sind. Das Eigentümliche beim Tod eines Christen besteht darin, dass er dadurch nicht von Christus getrennt wird. Es muss aber noch eine neue Zeit anbrechen, gerade wie zur Zeit der Auferstehung Christi, da sie alle wieder erscheinen werden und der Leib Christi in seiner Gesamtheit geschaut wird, teilnehmend an der Herrlichkeit des Hauptes. Es muss ein Geschlecht geben, an dem sich dieses Ereignis erfüllen wird. Das zweite Kommen des Herrn muss ihnen verkündigt werden, und es muss eintreffen, gerade wie sich zuletzt in Jerusalem ein Geschlecht vorfand, unter dem Gott erschien. Dieses Geschlecht wird wie jenes die Bosheit zur Vollendung bringen. Die Beschnittenen brachten die fleischliche Bosheit zur Vollendung - die Getauften werden ihrerseits die geistliche Bosheit zur Vollendung bringen. Das Erscheinen des Messias in Niedrigkeit war die Veranlassung der einen - die Erscheinung des Messias in der Herrlichkeit des Vaters und der heiligen Engel wird auf der Erde mit dem

andren zusammentreffen. Ein solches Geschlecht muss kommen, ein solches Geschlecht von Christen, und das Blut aller Heiligen und der Märtyrer des Herrn Jesu wird von diesem Geschlecht gefordert werden; denn dann werden die Gebete jener Seelen unter dem Altar gehört werden. Jene „große Trübsal“, wie deren nie auf Erden eine war und nie eine sein wird, wird die Menschen übereilen. Dann werden die, welche das Blut der Heiligen vergossen haben, selbst Blut zu trinken bekommen.

Wir sind jenes Geschlecht, das diese letzte Sünde vielleicht begehen mag. An dieser Sünde werden alle Anteil haben, welche den unsichtbaren Gott da nicht erblicken, wo Er jetzt ist, und seit dem Pfingsttag: nämlich in der Kirche - in Menschen - zu sehen ist. Der Widerchrist ist der, welcher leugnet, dass Jesus in das Fleisch gekommen ist. Alle, welche leugnen, dass die Kirche Sein Leib ist und dass der Heilige Geist in ihr wohnt, alle, die Gott von der Höhe herunterziehen oder von der Tiefe hinaufbringen wollen und für die Er nicht im Mund und im Herzen der Menschen existiert - sie werden Gott ungehorsam sein und dem Antichristen anhängen. Alle, welche aus Unglauben Gott in ihren Leitern und Führern nicht erkennen, alle, welche Ihn aus Lieblosigkeit nicht in den Brüdern sehen, werden dieser Bosheit beipflichten, Gott aus der Schöpfung zu vertreiben versuchen

und werden von der „großen Trübsal“ ereilt. Ja, noch mehr! Alle, welche die durch Menschen in der Kirche Gottes ausgeführten Handlungen Gottes leugnen, welche sagen: Es ist nicht Gott, der redet - es ist nicht Gott, der tauft - es ist nicht Gott, mit dem wir durch die Taufe vereinigt werden - es ist nicht Gott geoffenbart im Fleisch, der die Speise für den heiligen Tisch darstellt - die, welche solches leugnen, laut leugnen, werden zur Beute werden. Belehrt uns nicht alles, dass wir zu dem Geschlecht gehören, über welches solches kommen wird? Verkünden es nicht alle, die wie ein Daniel die Schriften durchforscht haben? Sagt es nicht selbst die weltliche Presse? Ertönt nicht aus jedem Stamm der Christenheit ein solcher Ruf? Belehrt uns darüber nicht die schnelle Vollendung jeglicher menschlicher Kraft und Erfindung? Muss Gott nicht eine geflügelte Botschaft zu senden haben, wenn Er gestattet, dass die Menschen so schnell über die Erde hinfliegen? Muss Gott nicht eine Botschaft für alle Einwohner der Erde bereit haben, da Er, wie es jetzt geschieht, jedes Gebiet und Land den christlichen Einflüssen öffnet? Redet nicht die Erschütterung und Veränderung in den Königreichen, das Hin- und Herwogen und der Zerfall in der Kirche ein und dieselbe Sprache? Die Zeit für die Toten, die allerorts im Staub liegen, ist da, dass ihr Blut gerächt werde. Wir wissen, dass das Geschlecht, über welches solches kommen wird, ein ungläubiges Geschlecht sein

wird. Steht nicht geschrieben: „Wenn der Menschensohn kommen wird, wird Er auch Glauben auf Erden finden?“ Gibt es denn noch etwas Heiliges, das von der jetzigen Generation nicht in Frage gezogen würde? und das geschieht nicht still, im Geheimen und mit Verschämtheit, nicht aus Gewissensschwäche, sondern aus Selbstvertrauen und Bildungsstolz, nicht durch Feiglinge, die sich in den Ecken herumdrücken, sondern offen, laut, mit Keckheit und mit der Zuversicht einer Partei, welche die Macht, ja fast den Sieg in Händen hat. Man kann sich ein geringeres Maß von Glauben als das jetzt vorhandene kaum vorstellen, daher muss die Zeit gekommen sein, dass die Witwe von ihrem Widersacher erlöst werde. Sollten wir die Zeichen am Firmament lesen und die Wetterzeichen auf Erden und am Himmel und doch diese Zeichen dieser Zeit verkennen?

Lasst uns unsere eigene Pflicht ins Auge fassen. Jene Heiligen können ohne uns nicht vollendet werden. Der Leib ist eins. Bis der Leib vollendet wird, können die Glieder, aus welchen er besteht, nicht vollendet werden; bis dann leiden sie alle Schaden: die Toten, weil sie tot, und die Lebenden, weil sie schwach sind, und „erstatten, was noch mangelt an Trübsalen in Christus für Seinen Leib, welches ist die Gemeinde“ (Kol. 1, 24). Die Toten sind tot: der Tod war der Fluch für die Sünde. Ihre Seelen und Leiber

sind getrennt - sie leiden jetzt unter der Last eines derartigen Todes, und ferner haben sie noch nicht erlangt, was sie erhofften. Sie schauten aus nach einer Stadt und einem Reich, sie haben die Verheißung nicht erlangt. Die ersten Apostel sitzen noch nicht auf dem Thron und richten die zwölf Stämme Israels. Die Heiligen haben das Reich noch nicht ererbt, das seit Grundlegung der Welt für sie bereitet ist. Sie ruhen eine kurze Weile. Sie warten, bis der letzte Feind unter ihre Füße gelegt werde. Sollten wir daher nicht sehnsuchtsvoll nach diesem Tag ausschauen, sollte jede Aussicht und Hoffnung darauf uns nicht freudig und dankbar machen? Sollten wir nicht danach trachten, dazu vorbereitet und vollendet zu werden, alle Mittel, um diesen Tag zu beschleunigen, mit allem Eifer unterstützen, und das Evangelium predigen das heißt, wer dazu unter uns berufen ist - oder die Predigt des Evangeliums für diese letzten Tage allen zugänglich machen, die es noch hören wollen? Sollten wir nicht alle unsere Bürden und Verwicklungen, unsere persönlichen Gedanken, unsere eigennütigen Sorgen beiseite legen, damit wir wahrhaftig aussprechen mögen: „Dein Reich komme!“?

Dies alles ist in der Form schon dagewesen, es ist als förmliches Bekenntnis immer mehr oder weniger dagestanden; lasst die Wirklichkeit bei uns vorhanden sein und lasst uns Gott aufrichtig bitten, jetzt

Seine Verheißung zu erfüllen: „O Herr, sende jetzt Dein Heil.“ Lasst die wahre Sehnsucht nach dem Reich Gottes in uns gefunden werden. Setzt euch nicht hin, um darüber zu reden und über sein wahrscheinliches Eintreffen, die Art und Weise desselben und die begleitenden Umstände Berechnungen anzustellen. Wacht und wartet darauf, wie die, welche auf den Morgen warten, auf den Sonnenaufgang als auf das sicherste aller Naturereignisse. Menschen, die das tun, stellen keine Spekulationen darüber an. Sie wissen, dass das Ereignis eintreffen wird und warten darauf, oder wie Paulus von den Schiffbrüchigen berichtet: „Sie wünschten, dass es Tag würde.“ Lasst das Evangelium wirklich und wahrhaftig gepredigt werden. Es sind schon genug Predigten gehalten worden. Lasst die Zukunft des Herrn verkündigt werden! Wir können nicht annehmen, dass Johannes der Täufer das predigte, was wir Predigten nennen. Er sprach, weil er glaubte, und was er glaubte, war wahr. Gott hatte ihm geboten, es auszusprechen, Gott hatte seinem Wort Kraft gegeben, und der Weg des Herrn wurde wirklich bereitet. Lasst eure Prediger das, was sie glauben, reden, weil sie es glauben, nicht weil sie predigen müssen. Die Menschen werden bald den Unterschied herausfinden, denn Gott wird solchen Worten Macht und Wirkung verleihen; denn noch viele harren der Vorbereitung, und bis sie vorbereitet sind, müssen die Heiligen, an die ihr erinnert

worden seid, Schaden leiden und ihre Erwartung aufgeschoben sehen. Lasst davon ab, liebe Brüder, von der Predigt zu denken, wie das Zeitalter der Schriftgelehrten davon dachte - wie wir alle davon gedacht haben. Das Christentum ist nicht eine Schule der Philosophie, nicht eine Lehre, nicht bloß eine Religion, es ist eine beständige und lebendige Tatsache, und die Kirche ist ein beständiges, lebendiges, wirksames Werk Gottes. Auch der Judentum bekehrte die Menschen nicht, er wuchs als etwas Äußerliches - er war geringer als die Menschen. Die Kirche aber ist höher als die Menschen, denn sie ist: Gott gegenwärtig im Fleisch. Wenn ihr das Christentum bloß als eine Lehre auffasst, werdet ihr Gott keine Kinder zuführen. Wenn ihr an einen gegenwärtigen Gott glaubt, wenn ihr Gott im Fleisch erblickt, wenn ihr Gott im Fleisch hoch achtet, dann werdet ihr erfahren, wie mächtig die Worte eines Menschen sind, wenn sie der Art die Worte Gottes sind.

Und nun, damit die Kirche in Einheit den Ratsschluss Gottes fördern möge, lasst uns die Ermahnung des Apostels anhören: „Darum lasst uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist und aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da Er wohl hätte mögen Freude haben, erduldet Er das Kreuz und achtete der Schande nicht und ist gesessen zur Rechten auf

dem Stuhl Gottes. Gedenkt an Den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider Sich erduldet hat, dass ihr nicht in eurem Mut matt werdet und ablasst" (Hebr. 12, 1-3). Wir sollen „durch Geduld in dem uns verordneten Kampf laufen“. „Durch Geduld“, denn Gott wird keines Menschen Willen ausführen, Er wird unsere Gedanken nicht ausführen. Zweifellos werden unsere besten und weisesten Gedanken, unsere zutreffendsten Vermutungen über den vollkommenen Gotteswillen, unsere bevorzugtesten

Frömmigkeitsanstrengungen mehr oder weniger als Torheit erfunden werden. Es braucht Geduld, um Tadel und Enttäuschungen zu ertragen. Die Menschen - alle Menschen, sogar unsere Brüder und Mitarbeiter werden uns enttäuschen. Geduld wird ihnen - und uns noch mehr - not tun. Die Unstetigkeit des Geschöpfes, die Schwachheit des Fleisches, die Hindernisse und der Widerstand Satans - alle diese werden Geduld erheischen. Durch beständige Buße - durch euer tägliches, demütiges Sündenbekenntnis - müsst ihr in Geduld verharren, durch euer Gebet und eure Fürbitte für andere, durch euren Geist der Dankbarkeit.

Der Apostel fügt hinzu: „aufschauend" - nicht auf die Heiligen, denn er sagt: „wegschauend" - nämlich, „aufschauend zu Jesus". Er ist das vollkommene Vor-

bild, der Führer und der Vollender des Glaubens. Die Heiligen waren nicht mehr als ihr selbst seid. Ihr seid berufen, sie zu übertreffen. Der Sieg des Glaubens ist in Jesus zur Vollendung gelangt, denn Er hat Sich gesetzt zur rechten Hand Gottes. „Da Er wohl hätte mögen Freude haben, erduldet Er das Kreuz... und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes.“ Worin bestand die Ihm vorgehaltene Freude? Sie bestand in der Ausführung des Willens Gottes. Es war nicht die persönliche Freude über die Rückkehr zum Busen des Vaters. Er verließ den Busen des Vaters nicht bloß, um zurückzukehren, wie Er ausgegangen war. Nein, Er ging, um mit Tränen zu säen, auf dass Er mit Freuden ernte. Er ging hin, weinte und säte kostbaren Samen, auf dass Er eine reiche Ernte einheimse. Seine Freude besteht darin, dass Er zurückkehrt, indem Er Seine Garben mit Sich bringt. Das war die Ihm vorgesetzte Freude: unsere Versammlung zu Ihm das Zu-Sich-Ziehen aller Menschen. Wartet Er nicht jetzt, bis dass Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße gelegt werden? Der, welcher zu Ihm sagte: „Setze Dich zu Meiner Rechten“, sagte auch: „Heische von Mir, so will Ich Dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Enden zum Eigentum.“ Seine erste Freude bestand darin, Seinen Leib zu vollenden. Seine nächste Freude wird in der weiteren Ausführung Seines Ratschlusses durch den vollendeten Leib bestehen. Das war die Freude, auf welche Er schaute und auf wel-

che auch wir schauen müssen. Um ihretwillen ertrug Er das Kreuz. Ertragen heißt: unter einer Last liegen bleiben, bis alles vorüber ist. Keine physische Notwendigkeit drängte Ihn dazu, keine solche lastete auf irgendeinem der Heiligen. Wenn sie an das Vaterland gedacht hätten, von dem sie ausgezogen waren, hätten sie Zeit gehabt, wieder umzukehren (Hebr. 11, 15). Es war Jesu Wille: auszuharren. Seine Liebe zu den Menschen gab Ihm diesen Willen; Seine Hoffnungen auf die Freude, zuletzt sagen zu können: „Siehe, Ich und die Kinder, die Mir Gott gegeben hat“ ermöglichte Seinem menschlichen Herzen, standhaft in diesem Willen zu beharren. „Er achtete der Schande nicht.“ Er achtete sie gering. Er schaute auf das Größere, auf die Ihm vorgesetzte Freude.

„Er erduldet ein solches Widersprechen der Sünder gegen Sich.“ Ein solches - ja ein solches, wie es sich nie zuvor kundgetan hatte - ein solches, wie es sich nie zuvor hatte kundtun können; denn der Heilige, die Wahrheit, Gott Selbst war der, dem widersprochen wurde. Während Seines ganzen Erdenlebens wurde Ihm beständig widersprochen. Er konnte Sein Ohr nicht öffnen, ohne zu hören, dass man Gott widersprach. Er konnte nicht um Sich schauen, ohne Widerspruch gegen Gott zu sehen. Durch alle Seine Sinne, in allen Seinen Handlungen, durch das ganze Tun der Menschen kam die volle Flut des Wider-

spruchs des gefallenen Geschöpfes gegen Gott auf Seine Person herein. Unreinheit gegen den Reinen, Unbotmäßigkeit gegen den Gehorsamen - alles dieses stürzte sich wie die Wellen des Ozeans gegen den feststehenden Felsen. Wohl mag geschrieben stehen, „ein solcher Widerspruch!“ Wir können ihn nicht begreifen, aber wir können uns doch vorstellen, dass er unbegreiflich groß war. Und wir können Dessen „gedenken“, der solches erduldet hat, und wenn wir Seiner gedenken, so versichert uns der Heilige Geist, dass wir in unserem Geist weder müde noch matt werden sollen. Jene Heiligen konnten wieder umkehren, und wir haben jede Gelegenheit dazu und werden sie auch haben. Wenn wir aber zu irgendeiner Zeit vom Verlangen getrieben werden, umzukehren, so besteht der Weg, auf dem wir die Versuchung überwinden können darin: Denkt an Jesus! Wenn wir Seiner gedenken und der Ihm vorgesetzten Freude und wissen, dass wir daran Anteil haben werden, wenn Seine Hoffnungen in Erfüllung gehen, dann werden wir weder müde noch matt werden, und das Verlangen nach einer guten Gelegenheit zur Rückkehr wird von uns weichen. Wir müssen gegen die Sünde ankämpfen, nicht bloß gegen die in uns selbst vorhandene Sünde, sondern gegen die in der gefallenen Schöpfung Gottes vorhandene Sünde. Die Kirche ist zur Zeit die große Zielscheibe für alle die Widersprüche von Seiten derer, die Gott widerstehen, und sie kann den Wider-

spruch bloß erdulden; sie vermag nichts weiteres, denn sie hat keine einzige fleischliche Waffe. Sie ist die Grundfeste der Wahrheit und rings von der Lüge umgeben. Sie ist das Licht der Welt und die Finsternis umgibt sie, ja hat sie fast zugedeckt und ausgelöscht, „die Wasser reichen bis an den Hals“, und ihr Glaube, mit dem sie an ihrem Haupt hängt, ist fast dahin. Die Flügel breiten sich aus und erfüllen dein Land, o Immanuel, so weit es ist. Er aber ist der Richter. Wir sollen die Welt jetzt nicht richten. Wir sind in der Welt, wie Er war. „Ich bin nicht gekommen, um die Welt zu richten, sondern um sie zu erlösen.“ Mit Bezug auf die Sünde richtet Er die Sünde im Fleisch, damit die Menschen von der Sünde erlöst würden. Die Kirche verurteilt die Sünde, um die in der Welt befindlichen Menschen zu retten. Die Kirche tadelt die Werke der Finsternis, damit die Menschen ans Licht kommen und gereinigt werden. Das Feuer wird nachher brennen. Unsere Freude besteht darin, dass Jesus, der Heiland, in uns gegenwärtig ist. Was wir ertragen, das ertragen wir um vieler willen - zweifellos um sehr vieler willen. Wir werden die Lust der Arbeit unserer Seele sehen, wie Er sie sah und getröstet wurde. Wir werden sagen: „Es war nicht zu viel.“ Nein, der Lohn ist tausendmal mehr als die Arbeit - denn Er wirkt in uns. Er arbeitet seit achtzehn Jahrhunderten in uns und die Ernte muss herannahen. Wie ihr im Sommer den einen Tag auf die Felder

schaut und die Frucht am Halm sieht, und den andren Tag, wenn sich indessen nichts weiteres als ein milder Regen oder ein warmer Sonnenschein ereignet hat, siehe da! die Schnitter sind auf dem Platz, das Land gibt seine Frucht ab, so muss es jetzt auch auf der Erde sein; denn die Erde muss zuletzt ihre Frucht hergeben. Daher sollten wir mit mehr Freude aushalten als irgendein anderes Geschlecht der Kirche, weil wir das so nahe vor uns sehen, wofür alle Geschlechter gearbeitet haben - die Ernte und den Lohn der Arbeit aller Geschlechter.

Denkt an alle die großen Vorteile, die ihr vor den früheren Heiligen voraus habt, deren Glaube Paulus feiert. Nicht bloß, dass ihr Jesus nachfolgt und dass jene Ihm vorausgingen, dass ihr aus dem, was Jesus getan hat, ersehen könnt, war Er tun kann, sondern weil ihr Glieder Seines Leibes, Seines Fleisches und Seiner Gebeine seid. Jene waren es nicht. Ihr seid teilhaftig der göttlichen Natur - jene waren es nicht. Ihr habt den Heiligen Geist empfangen, den jene nicht empfangen hatten. „Der Heilige Geist war nicht gegeben, denn Jesus war noch nicht verklärt.“ Ihr werdet gespeist mit dem Leib und Blut des Herrn Jesus Christus - jene nicht. Täglich werdet ihr mit den wirksamen Worten gesegnet, welche die Gnade des Herrn Jesus Christus, von denen sie reden, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geis-

tes auch bringen, mit Worten, ebenso wirksam wie die Worte, welche lauteten: „Es werde Licht!“ Gott ist in euch. Wie Jesus war, so seid ihr in der Welt. Was für weitere Betrachtungen soll man noch hinzufügen? Denkt an die vielen Tausende Seiner Heiligen, die auf den letzten Menschen warten, der sich Gott hingeben will, und beschleunigt die Worte, die ihn ausfindig machen werden, dass jene Heiligen mit Jesus kommen und Er erscheinen möge. Gedenkt ihrer, aber schaut nur zu Jesus empor und erkennt eure Macht und die Gewissheit und die Größe eurer Hoffnung.

Schaffet, dass keiner zurückgelassen werde in der „großen Trübsal“. Sagt nicht: „Einige werden zurückgelassen werden.“ Haben euch denn die Schriften zuviel enthüllt und seid ihr zu klug geworden? Habt acht, dass ihr selbst nicht vielleicht aus eigener Schuld, aus eigener Nachlässigkeit zurückgelassen werdet.

Wie traurig wird die äußere Finsternis sein, in der jene zurückgelassen werden! Wie groß wird ihr Erstaunen sein, wenn die Heiligen entrückt werden! Da wird eine Flucht stattfinden, welche auch durch kein Gebet verhindert wird, eine mächtige Tat Gottes, die keine menschliche Macht imstande sein wird zu verzögern. Es trifft ein - es ist geschehen - Änderung und Scheidung zwischen einem Menschen und dem

anderen, es ist ewig unabänderlich - unwiderruflich.
Habt jetzt Mitleid mit euren Brüdern. Habt jetzt acht
auf euch selbst. Es kommt der Tag, da für Buße kein
Raum vorhanden sein wird, nicht einmal für die, wel-
che sie ernstlich und mit Tränen suchen.